

Wiens Dank an die Helden.

Die Pläne und Wünsche der Stadtverwaltung für die Versorgung der Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen.

In einer Versammlung auf dem Alsergrund hielt Bürgermeister Dr. Weiskirchner eine Rede, in der er unter wiederholten stürmischen Beifallskundgebungen sagte: Es vergeht kaum eine Versammlung, in der ich nicht von einer bedeutungsvollen Frage spreche, um die ganze Öffentlichkeit zu interessieren und auch

die Regierung zu bewegen, daß sie in dieser sie betreffenden Frage ihre Pflicht erfüllt: Die Versorgung der Invaliden, der Witwen und Waisen der Gefallenen. (Mit erhobener Stimme.) Ich frage: Wissen alle auch einzuschätzen, was unsere Truppen leisten, wissen Sie einzuschätzen, daß unsere Truppen Innerösterreich bewahrt haben — Kriegsschauplatz zu werden! Lesen Sie was die in Galizien verbliebene Bevölkerung gelitten hat! Wir sind bewahrt geblieben und werden es bleiben. Aber es ist unsere Pflicht zu sorgen, daß denjenigen, die im Kampfe verwundet wurden, in den Kämpfen erkrankt sind, ein entsprechendes Auskommen nach ihrer Rückkehr gesichert bleibe. Es ist unsere Pflicht, für die Witwen und Waisen der Gefallenen zu sorgen, damit nicht etwa auf dem Schlachtfelde die Truppen sich sagen: Wir kämpfen heldenmütig, aber die im Hinterlande wissen unsere Mühe und unseren Mut nicht zu würdigen. Es ist eine Ehrenpflicht, für die Invaliden, Witwen und Waisen zu sorgen. (Beifall.) Wiederholt hat die Gemeindeverwaltung in dieser Frage Stellung genommen und die Aufmerksamkeit der Regierung darauf gelenkt. Bei der letzten Besprechung, die ich am Freitag mit dem Ministerpräsidenten hatte, sagte er mir, in allernächster Zeit werde eine provisorische Regelung dieser Verhältnisse stattfinden, das österreichische Parlament habe ein definitives Gesetz zu schaffen. Wir müssen aber auch weitergehen: Es handelt sich nicht bloß um Pensionen! Es darf nicht nach dem Kriege den Stelzfuß mit dem Werkel geben, ein Held, der für Kaiser und Reich gekämpft hat, darf nicht ein Bettler sein. (Stürmischer Beifall.) Es muß die Möglichkeit geboten werden, durch eine entsprechende Nachbehandlung den Verwundeten wiederum in den vollen Besitz seiner physischen Kräfte zu setzen, es muß unter Umständen eine Spezialbehandlung geboten werden, damit der Verwundete seine Kräfte wieder erlange. Es muß eine Arbeitsvermittlung eingerichtet werden, welche jedem den seinen Kräften entsprechenden Arbeitsplatz sichert. Für diejenigen, die arbeitsunfähig zurückkehren, muß durch Kriegerheimstätten gesorgt werden, daß sie und ihre Familien ein gesichertes Auskommen finden. Die Gemeindeverwaltung Wiens glaubt eine Ehrenpflicht zu erfüllen, indem sie Kriegerheimstätten errichtet. Wir wollen sagen können: die Reichshauptstadt und Residenzstadt Wien geht voran als erste Stadt des Reiches, um ihre Pflicht gegenüber den Helden des Krieges zu erfüllen. (Langanhaltender Beifall.)

Es muß aber auch jetzt schon eine andere Frage im Auge behalten werden. Ich habe einem Vortrage des Präsidenten des Bundes deutscher Bodenreformer, Damaschke, beigewohnt, der erzählte: Wie im Jahre 1871, als die siegreichen Truppen nach Berlin zurückkehrten, mit Jubel empfangen, mit Blumen überschüttet, wenige Tage danach sich der entsetzlichste Wucher, den es geben kann, der Wohnungswucher, ausbreiten konnte und diejenigen deutschen Soldaten, die damals für Kaiser und Reich gekämpft hatten, keine Wohnung finden konnten, so daß der Staat in Berlin Baracken errichten mußte! (Tiefe Bewegung.) Wir leiden jetzt an verschiedenen Wuchererscheinungen für Approvisionierungsartikel, aber wohl der grausamste Wucher ist der Bodenwucher und da muß rechtzeitig eingegriffen werden. Es ist Pflicht der Gemeindeverwaltung, auch in diesem Belangen vorzusorgen. Wer je die Bedeutung und den Wert der heimlichen Scholle erfaßt hat, der muß sagen: Glückselig ist die Stadt, in der jeder auf seine Scholle blicken kann. Die Mietzinskaserne ist die traurigste Vorbereitung für Proletariat und Glend. Wir aber wollen ein freies Volk sein, wir wollen dem großen Gedanken deutscher Bodenreform näher treten und zur Verwirklichung bringen, auch im Interesse aller Bewohner unserer Stadt. (Großer Beifall.)